PARLAMENT

Traumtanz unterirdisch

Bei den Haushaltspolitikern der schwarz-gelben Regierungskoalition wächst der Widerstand gegen das geplante unterirdische Besucherzentrum für den Berliner Bundestag. „Ich habe mir schon bei der ersten Präsentation gedacht, mit dem Geld könnte man fast ein Fußballstadion bauen“, sagt der Unions-Chefhaushälter Norbert Barthle (CDU). „Das Vorhaben müssen wir uns noch einmal sehr kritisch ansehen.“ Unterstützung erhält er von seiner FDP-Kollegin Claudia Winterstein, die für den Etat des Bauministeriums zuständig ist. „Das Projekt ist reiner Luxus und eine Traumtänzerei. Wir können in dieser Zeit solche Kosten nicht vertreten.“ Nach dem Willen der Parlamentarier in der zuständigen Baukommission des Ältestenrats soll das neue Besucherzentrum vor der Westfassade des Reichstagsgebäudes

THOMAS GRABKA / DER SPIEGEL

Besuchereingang des Reichstagsgebäudes

unterirdisch errichtet werden und das derzeitige Containerdorf, in dem die Einlasskontrollen stattfinden, ersetzen. Bundesbauminister Peter Ramsauer (CSU), ebenfalls ein Kritiker des Projekts, schätzt den Finanzbedarf auf mindestens 330 Millionen Euro.

MOHAMMED-FILM

Kein deutscher Schauspieler

An der Produktion des Mohammed-Schmähfilms waren offenbar keine deutschen Schauspieler beteiligt. Radikale Islamisten hatten zu Anschlägen in der Bundesrepublik aufgerufen, weil angeblich ein Deutscher die Hauptrolle gespielt habe. Dafür gebe es „keine Anhaltspunkte“, heißt es in einer Mitteilung der US-Polizeibehörde FBI. Mit ihrer Stellungnahme reagierte die amerikanische Behörde auf eine Anfrage aus Berlin.

PAUL HAHN / LAIF

Germanwings-Maschine vor dem Start

LUFTFAHRT

Benebelt von Öldämpfen

Der Beinahe-Absturz eines Germanwings-Flugzeugs im Dezember 2010 in Köln geht vermutlich auf giftige Öldämpfe in der Kabinenluft zurück. Darauf deuten interne Dokumente aus dem Lufthansa-Konzern hin, dem die Billig-Airline gehört. Die beiden Piloten des A319 gerieten im Landeanflug durch starke Gerüche beinahe in Ohnmacht und konnten ihren Flieger gerade noch über Wohngebiete hinweg auf die Landebahn steuern. Als Ursache gaben Germanwings-Techniker sogleich Enteisungsmittel an. Doch ein Flugmediziner der Lufthansa hält dazu in einem Schreiben vom 7. Juli 2011 fest, dass es sich neben Enteisungsmittel auch um „vermutlich Rauchgas und TCP-Inhalation“ gehandelt haben muss. TCP ist ein neurotoxischer Schmiermittelzusatz im Triebwerköl. Es dringt in Turbinen durch defekte Dichtungen und wird dann von der Klimaanlage des Flugzeugs angesaugt. Zu den Symptomen beim Einatmen der Dämpfe, wie sie auch die Germanwings-Piloten beklagten, können kribbelnde Gliedmaßen und Einengung des Gesichtsfelds bis hin zum Bewusstseinsverlust gehören. Um Behörden und Passagiere zu beruhigen, wird nach solchen sogenannten Fume-Events gern Enteisungsmittel als Grund angegeben. Eine deutsche Airline hat dies in über hundert Fällen gemacht – sogar bei Flügen im Sommer. Doch die Bundesstelle für Flugunfalluntersuchung ermittelte in letzter Zeit sehr genau, und bei den Gesellschaften scheint langsam ein Umdenken einzusetzen. So hat die Lufthansa unbemerkt eine ganze Reihe technischer Veränderungen an ihren Triebwerken vornehmen lassen, insbesondere beim Riesenflieger A380, bei dem es auf der Singapur-Strecke häufiger zu Fume-Events gekommen ist. Zusammen mit dem Triebwerkhersteller Rolls-Royce sind in den Antriebsaggregaten spezielle Bleche eingezogen worden, die austretendes Öl vom Ansaugstutzen der Kabinenluftanlage weglenken sollen. „Techniker checken in engem Abstand, ob etwa Öl zu finden ist, und entfernen geringste Mengen“, sagt Lufthansa-Sprecher Michael Lamberty. Ein Fraunhofer-Institut ist beauftragt worden, ein Analysegerät zu entwickeln, um genauere Messwerte über mögliche Schadstoffe in der Kabine zu erhalten.